

## Solina beteiligt sich an Covid-19-Pilotprojekt

**Soiez/Steffisburg** Die Stiftung Solina engagiert sich für den Schutz ihrer Bewohner und beteiligt sich an einem Pilotprojekt des Kantons.

Für ein Pilotprojekt hat der Kanton Bern Institutionen gesucht, die Mitarbeitenden anbieten, sich auch ohne Symptome regelmässig auf Covid-19 testen zu lassen. «Die Stiftung Solina ist eine von zwei Institutionen, welche den Pilot unterstützt und ihre Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Pilotprojekt mit den Behörden und anderen Institutionen teilt», teilt die Stiftung mit Standorten in Steffisburg und Spiez mit.

### Aufwand, aber auch Nutzen

Mit jeder Infektion, die durch das Pilotprojekt aufgedeckt werde, könne die Gefahr einer internen Ausbreitung vermindert werden. Zugleich zeige der Pilot auch die Akzeptanz regelmässiger Tests beim Pflegepersonal. «Solina dokumentiert den Aufwand, der mit den breitangelegten Tests bei den Mitarbeitenden verbunden ist», heisst es weiter. Dazu gehört einerseits der finanzielle, andererseits auch der personelle Aufwand für Administration, Planung und Durchführung der Tests. Solina schuf hierfür extra eine temporäre 50%-Stelle. «Die Kosten für die Beschaffung der Tests übernimmt der Kanton Bern», schreibt Solina.

Mitarbeitende der Stiftung können sich freiwillig für das Projekt anmelden und sich regelmässig mittels Schnelltest auf eine Covid-19-Infektion testen lassen. Sinnvoll sei ein Test alle 1–2 Wochen. Der Ein- und Ausstieg ist jederzeit möglich, der Datenschutz gewährleistet. Die Meldungen der Testresultate werden verschlüsselt ans Kantonsarztamt weitergeleitet.

### Bisher ein positiver Befund

Gestartet ist der Pilot bereits am 11. Januar. An den beiden Solina-Standorten werden im Rahmen des Pilots wöchentlich 80 bis 100 Tests durchgeführt. Aus den bisher 360 Tests habe sich ein positiver Befund ergeben. «Das scheint auf den ersten Blick wenig. Aber jeder positive Befund, den wir so finden, ist eine Chance, der internen Ansteckung frühzeitig entgegenzuwirken und unsere Bewohnerinnen und Bewohner zu schützen», stellt Solina-Geschäftsführer Patric Bhand fest. (pd)

### Wir gratulieren

**Brienzwiler** Heute Mittwoch darf Alfred von Bergen-Haldimann seinen 75. Geburtstag feiern. Wir gratulieren dem Jubilar herzlich und wünschen ihm für das neue Lebensjahr alles Gute und Zufriedenheit. (mgt)

### Nachrichten

#### Wegen Corona verschoben

**Adelboden** Wegen der noch unklaren epidemiologischen Lage im Frühling hat der Gemeinderat entschieden, die ordentliche Frühjahrsversammlung vom 30. April auf den 21. Juni zu verschieben. Zudem behalte man sich eine Urnenabstimmung vor. (pd)

# Künstler im Reich der Wissenschaft

**Brienz** Der Musiker und Naturforscher Edwin Schild hat auf dem Gebiet der Pilzkatalogisierung bahnbrechende Arbeit geleistet. Nun wird sein Nachlass aufgearbeitet.

Andreas Staeger

Geld, Renommee und Erfolg sagten ihm nichts. Das Interesse von Edwin Schild (1927–2014) galt der Musik und der Natur. 1948 schloss er an der neu gegründeten Geigenbauschule Brienz die Lehre ab, studierte danach an den Konservatorien Bern und Luzern Violoncello und wurde schliesslich zum Berufsmusiker: Jahrzehntlang erteilte er Musikunterricht, dirigierte mehrere Musikformationen, gründete und leitete ein Schülerorchester und wirkte in verschiedenen Ensembles mit.

Schilds zweite Leidenschaft war die Welt der Pilze. Schon als junger Mann streifte er durch die Wälder der Region Brienz, zunächst hauptsächlich auf der Suche nach Speisepilzen. Im Laufe der Zeit hielt er zusehends Ausschau nach unbekannteren Arten und begann, Neuentdeckungen zu sammeln, zu beschreiben und zu katalogisieren.

Dabei erfasste er die Pilze in mehreren Dimensionen. In erster Linie erstellte er exakte und umfangreiche Beschreibungen in Form von Texten, die er ausnahmslos handschriftlich verfasste. Auch die Fundorte notierte er exakt. Etliche Exemplare konservierte er und legte sie in einem Herbar ab. Auf diese Weise entstand eine umfangreiche Sammlung von Karteikarten und Sortenmustern, abgelegt in zahlreichen Kartonschachteln.

Weil sich viele Pilze beim Trocknen deutlich verändern, hielt Schild ihr Aussehen bildlich fest, solange sie noch frisch waren. Statt sie zu fotografieren, entschied er jedoch, sie mit Zeichnstift und Pinsel wiederzugeben. Auf diese Weise schuf er im Laufe der Zeit rund 150 wunderschöne, naturnahe Aquarelle. Die farbkraftigen und detailgetreuen Werke sind jener Teil seines Archivs, der auch Laien auf Anhieb zu faszinieren vermag.

### Geheimnisvolle Welt der Korallenpilze

Wie andere Pilzsammler hielt Schild immer wieder auch nach Eierschwämmen, Steinpilzen und Konsorten Ausschau. Doch im Laufe der Zeit richtete sich seine Aufmerksamkeit vermehrt auf die teilweise noch unerforschte Welt jenseits der Spei-



Edwin Schild hinterliess ein wertvolles Erbe. Foto: PD

sepilze. Besonderes Interesse zeigte er an den sogenannten Ramarien. Dabei handelt es sich um Pilzarten, deren Fruchtkörper sich wie bei einem Strauch verzweigen. Auf Deutsch werden sie aufgrund ihres Aussehens als Korallenpilze bezeichnet. Schild beschrieb mehrere Dutzend neue Arten dieser Gattung. Etliche davon entdeckte er in den Wäldern um Brienz, zahlreiche weitere Arten stammen aus seiner Wahlheimat im norditalienischen Veneto.

Sein Wissen eignete sich der passionierte Naturforscher auf autodidaktischem Weg an, indem er sich durch umfangreiche Fachliteratur arbeitete und sich mit Pilzwissenschaftlern aus aller Welt austauschte. Ein Mitglied dieses umfangreichen Netzwerks war Beatrice Senn-Irlet aus Bolligen, Dozentin an der Universität Bern und an der ETH Zürich.

Die auf Pilze spezialisierte Biologin erkannte die hohe Qualität von Schilds Arbeiten. Nach seinem Tod stellte sie eine Verbindung zwischen den Hinterbliebenen und der ETH her. Edwin Schilds Familie willigte ein, sein umfangreiches Archiv der ETH zu vermachen.

### Ein Leben jenseits der Norm

Als Musiker und Pilzforscher entsprach Edwin Schild nicht den gängigen Vorstellungen eines bürgerlichen Lebenswandels. Zu diesem Bild passt, dass er auf etliche Dinge verzichtete, die für andere Menschen normal, ja unentbehrlich sind. Er besass beispielsweise kein Auto, ja nicht einmal ein Velo, und ging auch keinen teuren Hobbys nach.

Ein bescheidener Lebenswandel also? Hugo Schild, sein jüngerer Bruder, mag sich dieser Sichtweise nicht anschliessen:

«Edwin war ja weder verschuldet noch armengemässigt.» Er habe gut gelebt und Steuern gezahlt, habe aber auf manche Dinge verzichtet, weil er sich lieber mit der Natur und mit Musik befasste.

«Letztlich hat er davon gelebt, wenig zu brauchen.» Schliesslich

kostet es ja kaum etwas, in den Wald zu gehen, Pilze zu suchen, darüber zu schreiben und zu zeichnen. Was nichts kostet, ist aber nicht zwingend nutzlos. Das Schaffen von Edwin Schild hat sich nach Einschätzung der Fachwelt als unschätzbar wertvoll erwiesen.

### Archivschatze werden digitalisiert

«Die Sammlung von Edwin Schild ist für die Schweiz und darüber hinaus von grossem wissenschaftlichem Wert», stellt Reinhard Berndt fest, der als Kurator das Pilzherbarium an der ETH Zürich betreut. Die Hochschule hat den Nachlass des 2014 verstorbenen Brienzler Pilzexperten übernommen und bereitet ihn derzeit auf. Die umfangreichen, in zahllosen Schachteln eingelagerten Sammlungsbelege werden in einer Datenbank erfasst, damit die

Informationen für andere Wissenschaftler verfügbar sind.

Herzstück der Sammlung sind 152 Aquarelle von Ramarien (Korallenpilzen) in hoher Qualität. Kurator Reinhard Berndt stuft die farbigen Abbildungen als «überaus ästhetisch und wissenschaftlich detailliert» ein. Die Werke sollen im Rahmen eines Folgeprojekts digitalisiert und über die elektronische Bildersammlung der ETH einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. (ast)

## Initiant Ramon Lehmann lässt sein «Baby» los

**Steffisburg** Der Vorstand des Skatepark-Vereins ist neu besetzt. Präsident Ramon Lehmann ist zurückgetreten.

Immer wenn es in den vergangenen Jahren um den Skatepark beim Schulhaus Sonnenfeld in Steffisburg ging, fiel früher oder später der Name Ramon Lehmann. Der mittlerweile 35-jährige hat sich sein halbes Leben lang für die Freizeit- und Sportanlage engagiert – zuerst, indem er als Jugendlicher in Thun eine Petition für den Park lancierte, ab 2011 dann als Präsident des damals gegründeten Vereins Skatepark Steffisburg & Thun. Bis die Skater endlich loslegen konnten, sollte es wegen diverser Hürden noch bis in den Frühling 2017 dauern (wir berichteten).

Nun haben Lehmann sowie Vize Mike Grimm und Kassier Lukas Imobersteg den Vereinsvorstand verlassen. «Geplant habe ich den Rücktritt eigentlich schon vor zwei Jahren. Aber wir wollten zuerst Nachfolger finden, die in der Skaterszene verankert sind», erzählt der freischaffende Fotograf. Die Mission ist geglückt: Neu bilden Reto Kestenholz und Marc «Mägi» Glaus das Co-Präsidium. Während Kestenholz, der auch im Thuner Stadtrat sitzt, Snow- und Skateboards mitentwickelt und entsprechende Coachings anbietet, ist Glaus Inhaber der Thuner Firma Approvedline, die

Skateboards verkauft, aber auch Skaterampen vermietet.

Ergänzt werden sie von Jan Baur und zwei Beisitzern von der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Thun sowie der reformierten Kirchgemeinde Steffisburg. Beide Institutionen unterstützen den Skatepark in der Vergangenheit sowohl finanziell als auch organisatorisch. Für den Verein und den Park sei die Nachfolgelösung die «beste Wahl», findet Lehmann. «Die Neuen im Vorstand sind alle selbst Skater, haben schon zuvor zum Park geschaut und waren teilweise Gönner.» Die offizielle

Stabsübergabe fand Ende Januar an einer Videokonferenz statt.

### Park aktuell geschlossen

Bei trockenem Wetter lässt sich regelmässig beobachten, wie gefragt der Park ist. Da er frei zugänglich ist, existiert keine Statistik zu den genauen Besucherzahlen. Ramon Lehmann berichtet jedoch, dass er letztes Jahr zwangsläufig weniger stark genutzt wurde – wegen Corona. «Während des ersten Lockdown war er zwischenzeitlich geschlossen. Zudem mussten wir danach ein Schutzkonzept erarbeiten, das unter anderem eine maxima-

le Zahl Besucher beinhaltet», sagt Lehmann. Seit dem 18. Januar ist der Park nun erneut geschlossen, soll aber so bald wie möglich wieder aufgehen.

Im Zusammenhang mit Bau, Konzeption und Finanzierung der Anlage spricht Ramon Lehmann von einem «spannenden Lernprozess». Der Skatepark sei durchaus sein «Baby» gewesen. «Es ist schön, dass aus dem Traum Realität geworden ist. Trotzdem bin ich froh, dass ich das Präsidium nach so langer Zeit nun abgeben kann.»

Gabriel Berger